

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 57 (1906)
Heft: 10

Rubrik: Forstliche Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

d' Straa", d. h. das Moos frißt die Streu, sei ein Sprichwort der alten Holzhauer im Großen Föhrenwald. Wo alljährlich gereicht werde, wachse wenig, wo alle 5 Jahre gereicht werde, wachse schon etwas mehr Moos. In den ganz geschonten Bezirken entwickeln sich mächtige Moospolster, welche die Nadelstreu rasch zur Verwesung bringen und einen Teil der Nährsalze, welche von dieser Streu herrühren, aufzehren werden. Ueberdies entziehen die Moospolster dem Boden Wasser und sind unter Umständen der Vegetation direkt schädlich. Dieser Einfluß der lebenden Moosdecke soll denn auch in Zukunft bei den Streuversuchen mitbeobachtet werden.

Die Mariabrunner Streuversuche sind trotz ihrer negativen Resultate interessant und zeigen, wie schwierig es oft ist, waldbauliche Probleme auf dem Weg exakter Beobachtungen zu lösen, wie vorsichtig bei Beurteilung solcher Beobachtungen zu Werke gegangen werden muß, wenn sie nicht zu Trugschlüssen führen sollen. Die in einem langen Vierteljahrhundert bei Wr.-Neustadt gesammelten Zahlenreihen könnten den Eindruck machen, als ob die Streunutzung eine für die Wachstumsverhältnisse der Schwarzkiefer indifferente Maßnahme sei. Nach den Ausführungen von Herrn Forstrat Karl Böhmerle erscheint es gar nicht ausgeschlossen, daß bei den Versuchen die Wirkungen des Streurechens durch diejenigen der Moosvegetation kompensiert oder scheinbar aufgehoben worden sind und daß dereinst Versuche, welche den Einfluß der Moospolster eliminiert haben werden, über die Wirkungen der Streunutzung im Großen Föhrenwald ein ganz anderes Bild geben können.



Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. Oberförsterwahl. Aus Versehen ist leider f. Zt. unterblieben, von der Wiederbesetzung des durch die Ernennung von Herrn Oberförster Ad. Müller in Meiringen zum Forstmeister des Oberlandes erledigten I. Forstkreises Mitteilung zu machen. Es sei daher hiermit nachgetragen, daß der Regierungsrat unterm 6. Juni abhin als Oberförster des I. Kreises, Herrn Emil Däsen, von Bern, bis dahin Adjunkt auf dem nämlichem Forstamt, gewählt hat.

Zug. Wald und Wildbachverheerungen. Ein Einsender des „Zuger Volksblatt“ berichtet von einem Ausbruch des am Nordabhang des Roßberges seinen Ursprung nehmenden Güribaches, welcher am 23. Juli abhin großen Schaden verursachte. Infolge eines um 12 Uhr nachts über dem Aegerital sich entladenden heftigen Ge-

witters schwoh der Bach plötzlich zu außerordentlicher Höhe an, riß mehrere Brücken fort, demolierte auf längere Strecken seine Uferwuhre, beschädigte zwei Sägereien und bedeckte, über seine Ufer tretend, anstoßende Grundstücke mit Schutt und Schlamm. Man fürchtete sogar, es möchten die hochgehenden Fluten ihren Weg gegen das Dorf Unterägeri nehmen und sich, statt in den See, direkt in die Vorze ergießen.

„Wie lange soll,“ schließt die Korrespondenz, „diese schon längst anhängige Bach-Korrektion noch auf sich warten lassen? Wahrscheinlich bis Unterägeri und Baar einmal von einem schweren, unbeschreiblichen Unglück heimgesucht werden.“

Dieser Schlußsatz ist bezeichnend, insofern als er zeigt, wie stets und überall die Bedrohten nur daran denken, bereits eingetretenen Schaden abzuwenden, nicht aber die Ursachen seiner Entstehung zu beseitigen. Es dient diese Tatsache zu unserer Entschuldigung, wenn wir immer und immer wieder das nämliche wiederholen müssen.

Gegen die Hüribach-Korrektion an und für sich sollen durchaus keine Einwendungen erhoben werden, hingegen ist daran zu erinnern, daß auf diesem Wege wohl eine Verminderung der Gefahr, jedoch durchaus keine absolute Sicherheit gegen den Eintritt einer allfälligen Katastrophe erreicht wird. An hiefür als Beweis dienenden Beispielen besteht leider kein Mangel. Ein Wildbach, der, wie mitunter der Hüribach, ganze Bautannen mitführt, ist ein unberechenbarer Geselle. Es genügt, daß an einer engen Stelle durch Abrutschen von Boden und Holz eine Stauung entstehe, um bei deren Durchbruch eine Flutwelle zu erzeugen, die auch die solidesten Schutzbauten wegsegt. Wer sicher gehen will, sucht die Gewalt des verheerenden Elementes zu bändigen, bevor dieser, durch Vereinigung all der unzähligen Wasserfäden zum tobenden Wildbach, unbezwingbar geworden ist. Diese Wirkung aber vermag nur der Wald hervorzubringen.

Mit Recht wird man hiegegen einwenden, es sei ja das Einzugsgebiet des Hüribaches im allgemeinen sehr reichlich bestockt. Einzig im Roßbergälpli der Korporation Zug kommen noch kahle Steilhänge vor; den Rest der Fläche bedeckt meist Wald, der in der Hauptsache der Korporation Unterägeri, zu oberst am Hang, dem Kamm des Roßberges entlang, der Oberallmeind-Korporation Schwyz gehört.

Wenn gleichwohl das Regime des Hüribaches viel zu wünschen übrig läßt, so liegt dies einzig an der Art der Waldbehandlung. Statt daß man sucht, die stark geneigten Hänge ununterbrochen mit Holzwuchs bedeckt zu erhalten und durch das Kronendach der Bäume, wie durch die Streudecke des Bodens ein rasches Abfließen der bei Hochgewittern fallenden großen Wassermassen zu verhindern, reißt die Korporation Unterägeri unbedacht in kahlem Abtrieb Schlag an Schlag. Ein ganz bedeutender Teil des steilen Einzugsgebietes ist somit allen Holzwuchses

entblößt oder doch nur mit jungen Fichten bepflanzt, welche selbstverständlich eine schützende Wirkung nicht auszuüben vermögen. Die Streudecke verweht oder wird weggeschwemmt, der Boden, von Regen festgeschlagen, verhärtet und, statt in das Erdreich einzudringen, sammelt sich das Wasser in kürzester Zeit in den vielen Runsen und Gräben, diese fortwährend tiefer in den lockern Gletscherschutt einschneidend.

Aber auch später, wenn nach langen Jahren endlich der Schluß eingetreten, wachsen derartige reine Fichtenkulturen meist zu kläglichen Beständen mit schwach beasteten und mangelhaft bewurzelten schwanken Stämmen heran. Den mannigfachsten Gefahren ausgesetzt und ihnen nur geringen Widerstand leistend, besitzen solche gleichaltrige Fichten, wie unschwer begreiflich, auch viel geringere Schutzwirkung als ein aus langsamer natürlicher Verjüngung hervorgegangener, von Bäumen verschiedener Alters und verschiedener Holzarten gemischter naturgemäßer Wald, nicht zu sprechen von dessen viel freudigerem Wachstum und größerem Ertrag.

Möge die Korporation Unterägeri die Warnung vom 23. Juli 1006 nicht unbeachtet lassen und endlich von der aus Bequemlichkeit und mangelnder Einsicht viel zu lange beibehaltenen Kahlschlagwirtschaft zu einer rationelleren Schlagführung übergehen. Denn ohne einen solchen gründlichen Wandel läßt sich mit unfehlbarer Sicherheit der Tag vorhersehen, da der Hüribach trotz aller Wuhre beim Obermattrank nicht mehr nach dem See abbiegen, sondern seine trüben Fluten in gerader Richtung vorwärts nach dem Dorf Unterägeri hinunterwälzen wird.

F. F.

Waadt. Abänderung der Forstkreise. Wie wir der „Feuille d'Avis de Lausanne“ entnehmen, ist auf 1. September eine neue Abgrenzung der Forstkreise des waadtländischen Alpengebietes in Kraft getreten. Nach derselben umfaßt nunmehr der I. Forstkreis, Vex, die politischen Kreise Vex und Olon, der II. Forstkreis die Kreise Nigle, Villeneuve und les Ormonts, der III. Forstkreis die Bezirke Vevey und Pays d'Enhaut.

Wir nehmen an, daß diese Abänderung durch die neue Verbindung des Genfersees mit dem Pays d'Enhaut mittelst der Bahnlinie Montreux-Zweisimmen veranlaßt worden sei.

In der bisherigen Besetzung der Kreisoberförsterstellen ist keine Änderung eingetreten.

Wallis. Waldbrand am Catogne. Der Brand entstand vermutlich durch Unachtsamkeit eines Nutzungsberechtigten in der Waldung Ladré de Champey, oberhalb Mariothy, auf der Westseite des Catogne im Champertal. Die Gemeinde Orsières hat in dieser Waldung schon 1905 und auch dieses Jahr wieder Bauholz für Private und Hotels in

Champex abgegeben, das laufende Jahr auch Brennholzlose, leider noch auf dem Stock. Das Feuer begann im Reisig und anderm Abholz der zur Abgabe gelangten Sortimente, in einer Meereshöhe von zirka 1600 bis 1800 m d. h. 350 bis 500 m über der Talsohle.

Infolge der großen Trockenheit und des flachgründigen, sehr felsigen und mit vielem losen Gestein bedeckten Bodens, sowie der großen vorhandenen Reisigvorräte fand das Feuer reichliche Nahrung. Immerhin ist der größte Teil des Brandes als Bodenfeuer anzuschlagen. Unbegreiflicherweise ließen die Ortsbehörden das Feuer ruhig fortschreiten, bis es sich weiter, gegen Champex zu, zu verbreiten drohte.

Um den 5. oder 6. September herum gingen ein oder zwei Gemeinderäte mit dem Revierförster und einer kleiner Anzahl Arbeiter zur Eindämmung ab. Der Unterzeichnete wurde, entgegen den Bestimmungen der Forstordnung nicht benachrichtigt, wohl aber am 7. September das kantonale Departement des Innern durch einen Gemeinderat oder den Präfecten um Hilfe angegangen. Die Feuerwehren von Sitten und Martinach, zirka 50 Mann, wurden alarmiert, sie gingen am Nachmittag den 7. September ins Champertal ab und haben bis nachmittags den 8. September wacker gearbeitet. Herr Departementschef Biolley war ebenfalls in Champex. Ich selbst konnte, weil die vorhergehenden Tage abwesend, mich erst am 8. früh auf die zirka 4 Stunden von Martinach entfernte Brandstelle begeben.

Die Natur des Bodens machte die Arbeit schwierig, die nötigen Gräben konnten nur mit Mühe angebracht werden; es mußte Holz gefällt werden, um das Übergreifen in die untern Partien zu verhindern.

Der Brand erstreckte sich auf eine Länge von zirka 1,5 Kilometer in der Talrichtung und 7—800 Meter in der Breite. Der Bestand wird von Fichten, Lärchen, Berg- und gewöhnlichen Kiefern und Arven gebildet. Am meisten haben zur Verbreitung des Feuers die an den Arven und andern Holzarten hängenden Bartflechten beigetragen.

Der Schaden läßt sich natürlich nicht einmal annähernd schätzen, er besteht in erster Linie in der Vernichtung des Humus und der obern Bodenschicht. Stehendes Holz ist meines Wissens nicht verbrannt; aber die nächsten Jahre wird auf einer Fläche von ca. 150 ha ein allgemeines Absterben, namentlich der Fichten, eintreten.

Die Zeitungsberichte, die von 4—5 km² Ausdehnung zu fabeln wußten, sind natürlich sehr übertrieben. Sämtliche Waldungen in den betreffenden beiden Abteilungen nehmen, inklusive unproduktiver Boden, 295 ha ein.

Arbenz.

Ausland.

Badischer Forstverein. Sicher allgemein wird man mit lebhaftem Bedauern die Kunde vernehmen, daß der langjährige verdiente Vorsitzende des badischen Forstvereins, Herr Forstrat von Teuffel in Freiburg i. B.

sich wegen längern Unwohlbefindens genötigt sah, eine Wiederwahl abzulehnen. An seiner Stelle ist an der letzten Vereinsversammlung der bisherige II. Vorsitzende, Herr Forstrat Könige in Heidelberg, gewählt worden.

Preussen. Die Leitung der beiden preussischen Forstakademien zu Eberswalde und Hannover-Münden hat infolge Übertritts in den Ruhestand des Hrn. Oberforstmeisters Weise, Direktor der letztgenannten Anstalt, wesentliche Änderungen erfahren. An Stelle des Genannten wurde gewählt Herr Oberforstmeister Kiebel, bis dahin Direktor der Forstakademie zu Eberswalde, der seinerseits durch Herrn Oberforstmeister Dr. Möller, bisher Professor am nämlichen Institut, ersetzt wurde.

Mit Anfang Oktober scheidet Herr Weise auch aus der Redaktion der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ aus und wird diese zukünftig in Hann. Münden von den Hrn. Kiebel und Möller herausgegeben.



Bücheranzeigen.

Neue literarische Erscheinungen.

Über Erfahrungen im Lawinenverbau in Österreich. Von Vinzenz Pollack, ehemaligem Bauinspektor des k. k. Eisenbahnministeriums, Dozent an der technischen Hochschule, Wien. Mit 87 Abbildungen im Texte und 1 Tafel. Leipzig und Wien. Franz Deuticke. 1906. 90 S. gr. 8°.

Der Herr Verfasser, welcher sich während langen Jahren beim Lawinenverbau praktisch betätigt und überdies im Ausland wichtigere Arbeiten dieser Art besichtigt hat, faßt in der vorliegenden Abhandlungen seine vornehmlich an der außerordentlichen schneereichen Westrampe der Arlbergbahn von Braz bis Langen gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen zusammen. Seine Ausführungen beziehen sich demgemäß in erster Linie auf die zur Sicherung von Eisenbahnen geeigneten Maßnahmen, doch werden dabei alle wichtigeren den Lawinenverbau im allgemeinen betreffenden Fragen berührt.

Die Schrift behandelt nach einer kurzen Einleitung zunächst die Beziehungen zwischen Terrain, Luft und Schnee, die Bewegung des letztern, die Formen, die er dabei annimmt und die Veränderungen, welche diese sukzessive erleiden. Sodann wird versucht, rechnungsmäßig zu bestimmen, unter welchen Verhältnissen der Schnee in Bewegung gerät, bezw. welche Horizontal- und Vertikal-Distanz die Bauwerke erhalten müssen, um diese Bewegung zu verhindern. Im Fernern werden die verschiedenen bautechnischen Hilfsmittel nach Anlage und Wirkung betrachtet und zum Schluß die am Arlberg erzielten Resultate mitgeteilt, unter Beifügen von Angaben über die durch die getroffenen Vorkehrungen verursachten Kosten.

Schon aus dieser summarischen und lückenhaften Uebersicht dürfte sich ergeben, daß Hr. Pollack die Aufgabe des Lawinenverbauers in etwas weiterem Sinne auf-